

Ein Schulgründer und Philanthrop

Jubilar des Monats: Christian Gotthilf Salzmann (1741-1811)

■ Von Matthias Wenzel

Gotha/Schnepfenthal. Dass in Gotha eine Reihe von bedeutenden Pädagogen gewirkt hat, ist allgemein bekannt. Schließlich hatte hier bereits 1642 der Magister Andreas Reyher (1601-1673) mit dem „Gothaischen Schulmethodus“ die „Gründungsurkunde der deutschen Volksschule“ verfasst. Aber auch an den Gothaer Gymnasien und dem 1780 begründeten Lehrerseminar haben stets hervorragenden Pädagogen gewirkt oder sind aus diesen Anstalten hervorgegangen.

Es war demzufolge kein Zufall, dass im Jahre 1784 „einer der bedeutendsten Pädagogen aus der Schule der Philanthropen“ in Schnepfenthal eine überregional bedeutende Erziehungsanstalt gründete. Die Rede ist von dem heutigen Staatlichen Spezialgymnasium für Sprachen „Salzmannschule“.

Dieser inzwischen sanierte und erweiterte Schulkomplex stellt sowohl ein Baudenkmal als auch ein Denkmal für seinen Gründer und Namensgeber Christian Gotthilf Salzmann dar, dessen Todestag sich übermorgen am Reformationstag zum 200. Male jähren wird.

Der Lebensweg dieses bedeutenden Theologen, Pädagogen, Philanthropen und Schulgründers begann im thüringischen Sömmerda, wo er am 1. Juni 1744 als ältester Sohn des Pfarrers Johann Christian Salzmann (1715-1771) und Rahel Margaretha Sibylla geb. Braun (1724-1794) geboren wurde.

Christian Gotthilf besuchte zunächst die Schule in Sömmerda und wechselte 1756 an die Lateinschule in Langensalza. Dort begründete er seine Freundschaft mit dem späteren Jenaer Theologieprofessor Georg Gottlob Ausfeld (1740-1782). Auf Wunsch des Vaters

ging er 1758 nach Erfurt, wo dieser inzwischen als Pfarrer tätig war. Dort besuchte Salzmann bereits einige Vorlesungen an der Universität.

Ab 1761 absolvierte er ein Theologiestudium in Jena, das er 1764 mit dem Examen in Erfurt abschloss. Danach half er im väterlichen Pfarrdienst in Erfurt mit und bereitete sich auf die eigene berufliche Tätigkeit vor. Diese begann er 1768 als Pfarrer in Rohrborn bei Erfurt. In dieser Landgemeinde ergriff er tatkräftige Initiativen zur Behebung des vielfältigen Elends.

Am 15. Mai 1770 heiratete Salzmann die aus Schloßvipfarch bei Erfurt stammende und erst 14-jährige Pfarrerstochter Sophie Magdalene geb. Schnell



Christian Gotthilf Salzmann (1744-1811) gründete die Erziehungsanstalt Schnepfenthal.

(1756-1810). Aus dieser glücklichen Ehe sind insgesamt 15 Kinder hervorgegangen.

Neben neun Töchtern waren dies der spätere Landstallmeister Adam Friedrich Christian (1774-1850), der Arzt und Naturforscher Philipp (1781-1852), sein Nachfolger Direktor Dr. Carl (1784-1870), der Oberforstrat Ernst (1792-1855) und der Lehrer Dr. Gotthilf Salz-

mann (1796-1870). Auf Zurenden seiner Frau wechselte Salzmann 1772 als Diakonus an die Erfurter Andreaskirche.

Angeregt durch Rousseaus und Basedows pädagogische Grundsätze wandte er sein Augenmerk dem Gebiete der Jugendbildung zu. Großes Aufsehen erregte sein 1780 veröffentlichtes satirisches „Krebsbüchlein oder Anleitung zu einer unvernünftigen Kindererziehung“.

■ Folgte Basedows Ruf nach Dessau

Obwohl er inzwischen Pastor an der Andreaskirche geworden war, folgte Salzmann noch im Frühjahr 1781 der Berufung als Liturg und Religionslehrer an die 1774 von Johann Bernhard Basedow (1724-1790) begründete Dessauer Erziehungsanstalt „Philanthropinum“.

Da ihn jedoch die dortigen Verhältnisse „nicht befriedigten, indem innere Zwistigkeiten ein einheitliches Wirken nach seinem Sinne störten“, reifte Salzmanns Plan der Gründung einer eigenen pädagogischen „Pflanzstätte“. In Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg, mit dem er im März 1783 erstmals zusammengetroffen war, fand er sehr schnell einen Gönner, der ihm bei der Realisierung seiner Pläne half und dafür 4000 Taler zur Verfügung stellte.

Dass dabei der Geheimbund der Illuminaten eine gewichtige Rolle spielte, sei nur am Rande erwähnt. Dies ist bei Dr. Christine Schaub in „Die Erziehungsanstalt in Schnepfenthal im Umfeld geheimer Sozietäten“ nachzulesen. So war „zur Sicherung des Ordensnachwuchses auch eine öffentliche Pflanzschule für eine zielgerichtete Ausbildung zukünftiger Ordensmitglieder“ vorgesehen.



Diese als Reproduktion eines alten Stiches erschienene Postkarte zeigt die 1784 gegründete Erziehungsanstalt um das Jahr 1850, denn der markante Turm war erst 1842 – also drei Jahrzehnte nach Salzmanns Tod – errichtet worden. Foto: Sammlung Matthias Wenzel

Dem Illuminatenbund gehörte auch der Gothaer Obergärtner Heinrich Christian Wehmeyer (1729-1813) an, auf dessen Empfehlung hin Salzmann im November 1783 das Gut Schnepfenthal erwerben konnte. Als die Familie Salzmann am 7. März 1784 dort anlangte, war noch nicht abzusehen, dass innerhalb nur weniger Jahre eine bedeutende philanthropische Erziehungsanstalt an diesem Standort entstehen würde.

Noch bevor er am 27. August 1784 die herzogliche Konzession ausgehändigt bekam, wurde bereits am 18. Juni am Osthang des Geizenberges der Grundstein zum ersten Anstaltsgebäude gelegt und zwei Monate später das Richtfest gefeiert. Es handelte sich dabei um den heutigen Ostflügel des Hauptgebäudes, den der Singspruch „D.D.H.“ (Denke, Dulde, Handele) ziert.

Die Baupläne stammten von dem Gothaer Baumeister Carl

Christoph Besser (1726-1800), der unter anderem die nicht mehr existierende Seeberg-Sternwarte in Gotha entwarf. Für Schnepfenthal plante er einen schlichten zweigeschossigen Bau mit Putzfassade und Mansardendach, der lediglich durch einen dreigeschossigen Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel gegliedert wird.

■ Vier Gebäude bis 1795 erbaut

Auch für das zweite äußerlich völlig gleichartige Anstaltsgebäude, zu dem Salzmann erst 1791 den Grundstein legte, sowie das 1795 errichtete dritte und vierte Gebäude wird Besser die Pläne geliefert haben. Der Verbindungstrakt mit dem markanten Turm stammt dagegen erst aus dem Jahr 1842.

In Schnepfenthal versuchte Salzmann „sein Ideal von philanthropischer Erziehung in reinerer Durchführung zu verwirk-

lichen, als er dies in Dessau gefunden hatte“. Dabei unterstützte ihn „viele Jahre eine Zahl von begabten und für die Sache begeisterten Schulmännern“ wie GutsMuths, André, Bechstein, Blasche und die Brüder Ausfeld, die Söhne seines bereits 1782 verstorbenen Jugendfreundes, die er in Pflege genommen hatte.

Die Anstalt gewann schon „bald das allgemeine Vertrauen, sodaß sie bald Zöglinge aus ganz Deutschland und den meisten sonstigen europäischen Ländern in stets wachsender Zunahme zählte“. Salzmann gründete deshalb auch eine kleine Erziehungsanstalt für Mädchen, die jedoch 1790 nach Gotha verlegt wurde.

Eine 1809 aufgetretene ernsthafte Gichterkrankung machte ihm die Ausübung seiner Tätigkeit kaum noch möglich. Nach zweijährigem Leiden starb Salzmann am 31. Oktober 1811 in Schnepfenthal und wurde auf dem dortigen Waldfriedhof in der Hardt beigesetzt.

Mit ihm starb eine vielseitig begabte Persönlichkeit, die in bester philanthropischer Manier ein Leben lang leidenschaftlich davon umgetrieben war, durch Aufklärung, Erziehung und Vorbild zur Besserung und Vervollkommnung der Menschen beizutragen.

Die Erziehungsanstalt wurde von seinem Sohn Carl weitergeführt. Als letzte Einrichtung dieser Art in Deutschland wurde sie noch bis 1945 von Mitgliedern der Familie Salzmann-Ausfeld geleitet. Die 150-Jahrfeier fiel in die Nazi- und die 200-Jahrfeier in die DDR-Zeit, als „Salzmanien“ eine Erweiterte Oberschule mit Internatsbetrieb war.

Salzmanns Lebenswerk hat jedoch die Zeiten und die unterschiedlichsten Gesellschaftssysteme überdauert und steht seit 2001 als Staatliches Spezialgymnasium für Sprachen „Salzmannschule“ auch weiteren Generationen von „Zöglingen“ zur Verfügung.



Auf dem Waldfriedhof in der Hardt befinden sich die Grabstätten von Christian Gottlieb Salzmann und Johann Fridrich Christoph GutsMuths. Repros (3): Matthias Wenzel



Salzmann-Denkmal in seiner Geburtsstadt Sömmerda.



In der Salzmann-GutsMuths-Gedenkstätte ist der Alltag in der Erziehungsanstalt nachgestellt. Die Zöglinge trugen einst die charakteristischen roten Jacken. Foto: Wolfgang Möller